

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Ingleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortshaften: Kuringen, Breckenheim, Delfenheim,

Diebenbergen, Geseheim, Geseh, Jagadt, Kloppeheim, Massenheim, Medenbach, Ranzob, Nordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wakan, Wilschafen.)

Februar 2027

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag i. V. Friedrich S. ein in Bierstadt.

Februar 2027.

Nr. 231.

Donnerstag, den 7. Oktober 1915.

15. Jahrgang

Venizelos' zweiter Sturz.

Durch König Konstantin zum Rücktritt veranlaßt. Eine bedeutungsvolle Meldung verbreitet die „Agence Havas“, die französische Nachrichten-Agentur: Die „Agence Havas“ erzählt aus Athen, daß Ministerpräsident Venizelos am Dienstag vom König empfangen wurde, der ihm erklärte, er könne den Politik des gegenwärtigen Kabinetts nicht bis zu Ende folgen. Venizelos habe dem König sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Venizelos, der im März auch wegen seiner auswärtigen Politik, die Griechenland in das Lager der Entente führen will, zum ersten Male demissionierte, ist jetzt zum zweiten Male gestürzt worden. Von neuem hat sich König Konstantin gezwungen gesehen, sich von Venizelos zu trennen, den er aus Rücksicht auf die Verfassung im August als Nachfolger des bei den griechischen Wahlen unterlegenen Gounaris mit der Bildung des Kabinetts betraut hatte. Rücksicht auf den Staat, auf das Wohl und Wehe Griechenlands hat jetzt König Konstantin genötigt, den ententefreundlichen Ministerpräsidenten zum Rücktritt zu veranlassen.

Die ganze Politik Venizelos' ging darauf hinaus, sich Engländern, Russen und Franzosen gefällig zu erweisen, das Königreich Griechenland fremden Staatsmännern widerstandslos zur Verfügung zu stellen. Nur zu deutlich war das aus dem lahmenden Protest zu erkennen, der von ihm wegen der Truppenlandungen in Saloniki zur Kenntnis der Ententemächte gebracht wurde.

Der Fortschritt dieser Politik ist jetzt ein Ende gemacht worden. Freilich ist noch nicht zu übersehen, wie die Lösung des Konflikts zwischen dem König und Venizelos ausfallen wird. Sicher ist, daß auch der griechische Generalstab anders denkt als der gestürzte Minister, daß er mit dem König einer Meinung ist.

Die Rückkehr Gounaris' wahrscheinlich.

Dem „Berl. Vol.-Anz.“ wird unter dem 6. Okt. aus Athen gemeldet:

Das Demissionsgesuch von Venizelos hat hier nicht überraschend gewirkt, wie das an anderen Stellen der Fall sein dürfte. Auch dieses Ergebnis hatte seine Wurzeln vorausgeworfen. Hier wird mit der Wiederkehr von Gounaris gerechnet. Die Mehrheit der jetzigen Regierung beträgt nur 30 Abgeordnete. Das ist keine überwältigende Majorität, und deren Geringfügigkeit auch noch die Wahrscheinlichkeit einer weiteren Absplittung hinzukommt.

Das griechisch-serbische Bündnis.

Für die Stellungnahme Griechenlands in der gegenwärtigen Balkankrise kann das Bündnis mit Serbien auch nach dem Sturze des Ministerpräsidenten Venizelos, der der Vater dieses Vertrages ist, nicht ohne Einfluß sein. Venizelos hat sich über den Vertrag in der griechischen Kammer vor einigen Tagen ausgesprochen.

Er werde von der serbischen Regierung die Ermächtigung zur Veröffentlichung des serbisch-griechischen Bündnisvertrages einholen, durch welchen Griechenland sich verpflichtet habe, in jedem Falle jede Macht, die mit Bulgarien verbündet, Serbien angreifen würde, zu bekämpfen.

Ueber die Auslegung des Bündnisvertrages gehen in Griechenland die Ansichten auseinander. Das geht aus einem Berichte des „Secolo“ über die Sitzung der griechischen Kammer vom 3. Oktober hervor, wo dort der Vertrag lebhaft debattiert wurde. Das Blatt berichtet:

Die Kammerführung war sehr lebhaft. Venizelos, welcher, jede politische Erörterung zu vermeiden, durch die Redner der Opposition, von denen das Wort ergriffen, gezwungen, dreimal zu sprechen. Er wiederholte den förmlichen Protest wider die Truppenlandung der Entente in Saloniki, erntete dafür den Beifall auch der Opposition und erklärte, daß die Regierung mit aller Entschiedenheit beschließen sei, den Bundesvertrag mit Serbien einzulösen, der Griechenland verpflichte, jeder mit Bulgarien verbündeten Macht den Krieg zu erklären, welche Serbien angreift. Ueber die Auslegung des Bundesvertrages mit Serbien entspann sich eine äußerst lebhaft ausgeführte, so daß die Sitzung unterbrochen wurde auf 11 Uhr abends vertagt werden mußte.

Diese Sitzung hat nach einer „Times“-Meldung in Athen bis morgens 5 Uhr gedauert. Die Agence Havas meldet darüber noch:

Venizelos erklärte in der Kammer, Griechenland werde die im serbisch-griechischen Vertrage festgelegten Verpflichtungen schärfstens innehalten, selbst wenn sie Griechenland dazu führen sollten, gegen Deutschland

Stellung zu nehmen, was er aufrichtig bedauern würde. Venizelos gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß es das Interesse Griechenlands sei, sich an die Seite des Viererbundes zu stellen. Seine Erklärungen wurden mit 50 Stimmen Mehrheit gutgeheißen. Die mohammedanischen Abgeordneten stimmten dagegen.

Die Erklärungen hat Venizelos natürlich vor seiner Audienz beim König abgegeben, die zur Einreichung des Abschiedsgesuches führte. Es fragt sich noch sehr, ob überhaupt der Bündnisfall für Griechenland gegeben sein wird. Denn bisher ist wohl von einer bulgarischen Mobilmachung die Rede, durchaus aber nicht von einem Angriffskrieg gegen Serbien. Im Gegenteil ist Bulgarien durch die in Saloniki gelandeten Ententetruppen sowie durch serbische Truppen an der bulgarischen Grenze bedroht, so daß aller Wahrscheinlichkeit nach dieser Krieg als ein gegen Bulgarien gerichteter Angriffskrieg zu betrachten ist, in dem Griechenland keine Bündnispflichten zu erfüllen haben würde. Hierzu kommt, daß die bulgarische Regierung in Athen hat erklären lassen, daß ihr feindliche Absichten gegen Griechenland vollkommen fern liegen.

Vor dem neuen Balkankriege.

Die Ueberreichung des Ultimatus in Sofia.

Unter dem 6. Oktober wird amtlich aus Sofia mitgeteilt:

Am Montag zwischen 4 und 6 Uhr nachmittags empfing der Ministerpräsident den Besuch der Vertreter Russlands, Frankreichs und Großbritanniens. Die beiden ersteren überreichten ihm Noten, welche den Charakter eines Ultimatus tragen und in welchen sie der von Bulgarien proklamierten bewaffneten Neutralität und dem Zwecke der bulgarischen Mobilmachung eine gezwungene Auslegung geben und unter Androhung des Abbruchs der Beziehungen darauf bestehen, daß Bulgarien offen binnen 24 Stunden seine Beziehungen zu den Mittelmächten abbrechen und die deutschen und österreich-ungarischen Offiziere entfernen, die sich angeblich bei den verschiedenen Generalstäben der bulgarischen Armeen befinden.

Der britische Vertreter überreichte eine kurze Verbalnote, wodurch Großbritannien seine Beziehungen zu Bulgarien abbrechen werde, falls auf dem Balkan aus der Tatsache der bulgarischen Mobilmachung Feindseligkeiten ausbrächen.

Infolge fehlender Instruktionen hat sich der Vertreter Italiens diesem Schritte seiner Kollegen noch nicht angeschlossen.

Eröffnung der Feindseligkeiten?

Die römische „Tribuna“ berichtet aus Saloniki, daß zwei russische Geschwader den bulgarischen Hafen von Varna unter Feuer halten.

Deutsche Unterseeboote an der bulgarischen Küste.

Die Petersburger Zeitung „Birschewija“ melden aus Athen, daß in Varna vier deutsche Unterseeboote angekommen seien, um Varna gegen einen russischen Flottenangriff zu verteidigen und eine russische Landung zu vereiteln.

Die Truppenlandungen in Saloniki.

Eine von der Agence Havas verbreitete Note meldet, daß die Landung von Truppen in Saloniki Dienstag begonnen habe. Seit mehreren Tagen hätten die verbündeten Regierungen ihre Befehle festgelegt und die notwendigen Befehle erteilt. Die Note sagt ferner: Sie verhandelten zuerst mit der griechischen Regierung, die als noch neutrale Regierung Proteste erhob. Gleichzeitig bereiteten die französischen Offiziere in aller Freiheit die Landung der Truppen vor. Die französischen und englischen Offiziere fanden sowohl bei den Zivilbehörden wie bei den Militärbehörden in Saloniki den herzlichsten Empfang und konnten sofort nach ihrer Ankunft ihre Arbeiten in aller Freiheit beginnen; denn die öffentliche Meinung begriff die Notwendigkeit der Unterstützung, welche die Verbündeten in diesen schwierigen Verhältnissen ihren serbischen Freunden bringen, mit denen Griechenland übrigens durch einen Bündnisvertrag verbündet ist.

Rumänien bleibt neutral.

Der Londoner „Daily Telegraph“ erzählt aus Bukarest, daß am Sonnabend mehrere Deputationen vom Ministerpräsidenten Bratianu empfangen wurden. Diese überreichten ihm eine Resolution, in der die Mobilisation gefordert wird. Bratianu antwortete, der Regierungspunkt, Rumänien brauche nicht zu mobilisieren, hätte bisher bei allen Parteien, die die Regierung unterstützen, Zustimmung gefunden.

Der erregte serbische Gesandte in Bukarest.

Die Budapestener Zeitung „Ullas“ meldet aus Bukarest: Der bulgarische serbische Gesandte besuchte wiederholt Bratianu und den Minister des Aeußenen.

Politische Rundschau.

Berlin, 6. Oktober 1915.

Der Reichskanzler über England. Ein Amerikaner namens Krebs berichtet in der zu Berlin erscheinenden „Continental Times“ über eine Unterredung mit dem Reichskanzler. Danach hat sich Herr von Bethmann Hollweg über England folgendermaßen geäußert:

„Meiner Meinung nach haben wir eine nach wissenschaftlichen Grundsätzen geleitete Regierung, und es ist uns tatsächlich gelungen, Armut in ihren äußersten Formen zu verhindern. Dagegen haben die oberen Kreise in Großbritannien, die seit Generationen in Luxus leben, den vielen Millionen Unglücklicher, in Slums lebender Vettler stets sehr wenig Beachtung geschenkt. Unserem deutschen Sinn erscheint eine solche Haltung nicht nur selbstsüchtig und grausam, sondern auch unwissenschaftlich. Was können jetzt in dieser Stunde der Gefahr diese unglücklichen Geschöpfe dem Lande, dem sie nichts als ihre Geburt verdanken, an Unterstützung bieten? Nichts!“ — Dann fuhr der Kanzler fort, und seine Stimme nahm einen harten Ton an:

„Wir wissen wohl, welche Märchen die Engländer über uns verbreiten, seitdem der Krieg begonnen hat. Hat nicht Shakespeare gesagt: „Wer meine Börse stiehlt, stiehlt vielleicht wertloses Zeug. Es gehörte mir, nun gehört es ihm. Aber wer mir meinen guten Namen raubt, stiehlt mir etwas, was den anderen nicht reich macht und mich nur arm!“ Indem wir die Masse dieser englischen Gentlemen für die Verbreitung dieser Verleumdungen verantwortlich machen, fühlen wir, daß dieses Gebahren ein Symptom der den Engländern innewohnenden Brutalität ist, eine Brutalität, die es uns unmöglich erscheinen läßt, sie in intellektueller und moralischer Beziehung als gleichwertig mit uns zu betrachten.“

Vandervorsteuer auf Zigarren? Im Zusammenhang mit der Mitteilung, daß die Zigarrenfabrikanten eine Erhöhung der Preise um 10 Prozent ansetzen lassen wollen, ist das Gerücht aufgetaucht, daß in einer der nächsten Reichstagsitzungen über die Einführung einer Vandervorsteuer auf Zigarren verhandelt werden soll. An zuständiger Stelle ist, wie die „Voss. Zeitg.“ meldet, vorläufig nichts davon bekannt, obgleich man in Fachkreisen erwartet, daß sich der Reichstag im kommenden Winter mit den Vorbereitungen zum Tabakmonopol oder wenigstens mit neuen Tabaksteuern beschäftigen wird.

Zur Frage der Petroleumversorgung schreibt die „Tägliche Rundschau“: Die Petroleumversorgung des Reiches ist einheitlich geordnet. Zu diesem Zweck haben die Petroleumgesellschaften eine Verteilungsorganisation geschaffen, und mit Zustimmung des Reichskanzlers hat jede der Gesellschaften ein bestimmtes Gebiet zugewiesen erhalten. Es erfolgt demgemäß die Ablieferung an sämtliche Kunden der in der Reichszentrale vereinigten Petroleumgesellschaften innerhalb der aufgeteilten Gebiete durch diejenige Gesellschaft, welche die Versorgung übernommen hat. Die Reichszentrale liefert insgesamt 20 v. H. derjenigen Mengen, welche im Jahre 1913-14 zur Deckung des allgemeinen Bedarfs der Zivilbevölkerung abgesetzt wurden. Außer diesen 20 v. H. soll aber noch eine weitergehende Befriedigung des gewerblichen und landwirtschaftlichen Bedarfs stattfinden. Für rein gewerbliche Zwecke (unter Ausschluß der Verwendung für Beleuchtung und Heizarbeit) erfolgen Lieferungen der Reichszentrale auf Grund von Bescheinigungen der Gewerbeinspektoren. Für landwirtschaftliche Zwecke, insbesondere für Petroleummotoren und sonstige landwirtschaftliche Betriebsmittel, und für die Heizarbeit werden durch die Regierung den Kommunalverbänden kleinere Mengen Petroleum zugewiesen. Um eine entsprechende Verteilung vorzunehmen, erhalten die Bezugsberechtigten Petroleumkarten zur Entnahme der ihnen zugewiesenen Menge. Die erforderlichen Anordnungen der Behörden werden alsbald ergehen. Seitens des Reiches sind mit den Petroleumgesellschaften Preise und Rabatte vereinbart worden, während für den Kleinhandel mit Petroleum Höchstpreise bestehen.

Kriegsanleihezeichnungen der Berufsgenossenschaften. Die deutschen Berufsgenossenschaften, die Träger der reichsgesetzlichen Unfallversicherung, haben für die dritte Kriegsanleihe rund 51 Millionen Mark gezeichnet. Davon entfallen etwa 47 Millionen auf die gewerblichen und 4 Millionen Mark auf die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften. An den beiden vorangegangenen Anleihen hatten sich die ersteren mit rund 81 und die letzteren mit 11 Millionen Mark beteiligt. Demnach belaufen sich die gesamten bisherigen Kriegsanleihezeichnungen der Berufsgenossenschaften auf rund 143 Millionen Mark, und zwar die der gewerblichen auf 128 und die der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften auf 15 Millionen Mark.

Die Tätigkeit der Reichsgetreidestelle. Amtlich wird bekanntgegeben: Der Bundesrat hat der Reichsgetreidestelle auf ihr Betreiben durch Verordnung vom 2. Oktober 1915 die Ermächtigung erteilt, Brotgetreide das ihr gehört, zu Futterzwecken verschrotten zu lassen. Die Reichsgetreidestelle hat ferner das Recht erhalten, nicht mahlfähiges Brotgetreide zu Futterzwecken verwenden oder verarbeiten zu lassen. Am 4. Oktober 1915 hat nun der Aufsichtsrat der Reichsgetreidestelle daraufhin beschlossen, zunächst bis zu drei Millionen Doppelzentner Brotgetreide verschrotten zu lassen und zum Preise von 30 Mark ohne Sach frachtfrei Empfangstation für den Doppelzentner abzugeben. Da zurzeit in erster Linie für reichlichere Fettbeschaffung und Milcherzeugung, namentlich für die Säuglinge in den dichtbevölkerten Gebieten, zu sorgen ist, sollen nach übereinstimmender Absicht der Reichsgetreidestelle und der Reichsfuttermittellstelle in erster Linie Milchvieh und mästungsreife Schweine bedacht werden. Die Reichsfuttermittellstelle wird ihrem Beirat die näheren Bestimmungen über die Verteilung an die Kommunalverbände nach diesen Grundsätzen vorschlagen. Die Verschrotung wird schon jetzt in die Wege geleitet, so daß die Verschrotung an die Kommunalverbände in Kürze beginnen kann. Dies Futterschrot wird mit Gofin gefärbt, um dadurch Umgehungen zu verhüten. Die Bundesratsverordnung vom 2. Oktober 1915 ordnet an, daß nur die Reichsgetreidestelle, aber kein Kommunalverband und kein Selbstwirtschaftler ohne Genehmigung der Reichsgetreidestelle Brotgetreide zu Futterzwecken verschrotten darf. Die sparame und einheitliche Bewirtschaftung des Brotgetreides, wie sie durch die Reichsgetreidestelle für die Ernährung des Volkes erreicht wird, hat es ermöglicht, daß in diesem Jahre Getreidebestände, die unmittelbar für die menschliche Proteinahrung entbehrlich sind, mittelbar für die Volksnahrung mit Fett, Fleisch und Milch verwendet werden.



Der englische Oberkommandierende in Saloniki.

Der Krieg zur See.

U-Boot-Beute.

:: Aus London wird gemeldet: Der britische Dampfer „Robacastrian“ (1000 Bruttotonnen) ist gesunken.

Zur Enne empor!

Roman von Anna Rechter.

9)

(Nachdruck verboten.)

Der alte Dessoff saß an seinem Stammtisch beim Ofen. Vor ihm stand ein helllackiertes Tischchen, auf welchem, wie alle Abende, ein Gebetbuch lag. Zwischen den mit mächtigen Buchstaben bedruckten Blättern steckten viele Besetzer. Die Hornbrille ruhte auf der Seite, wo die „Gebete für die Reise“ standen. Triebflackernde Lichtstrahlen in dem blanken Zinnleuchter. Der alte Mann schien ein wenig eingenickt zu sein, denn bei dem Bogen des späten Besuchs fuhr er empor. Groß war seine Freude, als er den Fortschritt erkannte. Das war gerade, was er heute noch brauchte, eine Seele, der er sein übervolles Vaterherz ausschütten konnte. In buntem Durcheinander erzählte er von dem Ereignis des Abends und erging sich in den blühendsten Zukunftsträumen. „Das Kind ist so aufgeregt, daß es zu Bett mußte“, sagte der Alte treuherzig. „Ich ließ sie auch gerne gehen, denn solche Überraschungen schütteln einfaß — ach Gott — sie wird doch auch glücklich nach Leipzig kommen! Ich ginge ja gerne mit — aber was nützt ihr so ein alter, zitteriger Mann?“

„Die Reise ist nicht das Schlimmste, Vater Dessoff“, sagte der Adjunkt mit gerunzelter Stirne. „Aber — was daraus entstehen wird —“

„Du meinst, Marianne könnte am Ende nichts lernen und den Herzog erziehen? — Das wäre schrecklich — die Schande — und dann stünde sie später schuhlos da, denn der Herzog nimmt es ernst mit dem Mädchen.“

Karl Rowitz lachte grell auf.

„Die Sorge habe ich nicht. Lernen wird sie genug. Sie ist ein seltenes Geschöpf und wird ein besonderes Los haben. Ich sehe wohl, zur schlichten Förstersfrau wäre sie zu schade gewesen.“

„Karl — ist das dein Ernst?“ rief der Greis und faßte zitternd nach der Hand des jungen Mannes.

„Ja, freilich, das hätte mich unendlich beruhigt, so in der Nähe und ein braver Schwiegersohn! Du bist

Die Besatzung, von der zwei Mann verwundet wurden, ist gelandet worden.

Ein französischer Dampfer von einem L. u. L. U-Boot versenkt.

:: Aus Marseille wird gemeldet: Der französische, von der Regierung requirierte Dampfer „Provincia“ mit Proviant und Materialien nach Piräus beladen, wurde Sonntag früh auf der Höhe der Insel Cerigo von einem österreichischen Unterseeboot torpediert. Die Mannschaft von 40 Mann wurde gerettet.

Legenden über unsere U-Boote.

:: Die „Basler Nachrichten“ melden aus Athen: Das deutsche Unterseeboot, welches durch die Maßnahmen der Verbündeten vollständig eingeschlossen war, ist nach Meldungen mehrerer Athener Blätter über eine kurze Landstraße hinweg wieder in das offene Meer gebracht worden und dort der Verfolgung entgangen. — Es scheint nicht schwer zu sein, den Griechen einen Bären aufzubinden.

Ein englisches Truppentransportschiff bei Gibraltar versenkt.

:: Nach der „Königlichen Zeitung“ glaubt der „Correo Espagnola“ aus überaus zuverlässiger privater Quelle zu wissen, daß eines der im Mittelmeer kreuzenden deutschen Tauchboote vor einigen Tagen am Eingange der Meerenge von Gibraltar ein mit Truppen der Kriegsmarine beladenes Transportschiff torpediert und versenkt habe, was englischerseits wirksam geheim gehalten werde. Eine später eingetroffene Meldung aus Tanger besagt, daß an der Küste von Angera sieben Leichen englischer Seeleute angeschwemmt und begraben worden seien.

Die Kämpfe der Türken.

Türkischer Kriegsbericht.

:: Das türkische Hauptquartier teilt unter dem 5. Oktober mit:

Von der Dardanellenfront ist von Anaforta und Ari Burnu nichts Wesentliches zu melden. Bei Sedd ul Bahr feuerte die feindliche Artillerie am 3. Oktober gegen unseren linken Flügel an tausend Geschosse ab, ohne irgendein Ergebnis zu erzielen, und wurde dann durch die kräftige Erwiderung unserer Artillerie zum Schweigen gebracht. Eine von uns auf diesem Flügel gesprengte Mine fügte dem Feinde schwere Verluste zu. Unsere Geschütze trafen einen auf die Dardanellen feuernden feindlichen Kreuzer zweimal und zerstörten seinen Panzer. Unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer beschossen am 3. Oktober ein Schleppschiff und die Landungsstelle des Feindes bei Sedd ul Bahr und verursachten ihm schwere Verluste; das Gegenfeuer des Feindes blieb ohne Wirkung.

Von den anderen Fronten ist nichts zu melden.

Ausland.

China.

Die „Morning Post“ meldet aus Tientsin vom 3. Oktober: „Der Staatsrat hat sich gestern zugunsten des Planes entschieden, wonach in den Provinzen über die künftige Regierungsform abgestimmt werden soll. Die gewählten Vertreter sollen sich in den Hauptstädten der Provinzen versammeln und abstimmen. Man zweifelt kaum, daß die letzte Phase der Umwandlung Chinas in eine Monarchie in den nächsten Wochen schnell erledigt werden wird. In Peking hält man die Errichtung der Monarchie für sicher. — Holländische Blätter melden aus London über New York von Peking, daß der chinesische Minister des Äußeren seine Entlassung genommen habe. Es wird behauptet, daß die japanische Regierung auf Quansichai einen Druck ausgeübt habe, weil ihr der Minister unsympathisch war.“

Der deutsche Schlachtenbericht.

Mühselige französische Offensivversuche. — Die deutsche Ueberlegenheit im Luftkampf.

:: Großes Hauptquartier, 6. Okt. Amtlich. (WZ.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Höhe nördlich Reuville wurde ein französischer Handgranatenangriff abgewiesen.

In der Champagne versuchten die Franzosen auch gestern, auf der bisherigen Angriffsfront die Offensive wieder aufzunehmen. Mit starkem Artilleriefeuer, das sich nachmittags zu größter Heftigkeit steigerte, glaubte der Feind unsere Stellung für den allgemein beabsichtigten Angriff kurzweilig machen zu können, während er auf der ganzen Front seine Sturmtruppen bereit stellte. Unter unserm auf der feindlichen Ausgangsstellung liegenden Artilleriefeuer gelang es den Franzosen nur an einigen Stellen, ihre Truppen zum Sturm vorzubringen. So brachen die an der Straße Somme-Py Souain mehrfach wiederholten Sturmangriffe gänzlich zusammen, auch nördlich wie nördöstlich der Beaufort-Heide und nordwestlich von Viller-sur-Tourbe waren die Angriffe völlig erfolglos.

In dem englischen Bericht vom 1. Oktober 1915 wird behauptet, daß die Engländer im Luftkampf die Oberhand über unsere Flieger gewonnen hätten. Hierüber gibt folgende Zusammenstellung den besten Aufschluß:

Im Monat September sind an deutschen Flugzeugen verloren gegangen:

im Luftkampf	3
vermisst	2
durch Abschuß von der Erde aus	2

im ganzen 7 Flugzeuge.

Im gleichen Zeitraum verloren unsere Gegner:

	Engländer	Franzosen
im Luftkampf	4	11
durch Abschuß von der Erde aus	1	4
durch Landung in und hinter unserer Linie	3	7

im ganzen 8 + 22 = 30 Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der Feind hat gestern zwischen Dnysjowskye und Krewo erneut zu größeren Angriffen angehebt; sie sind abgewiesen oder im Feuer zusammengebrochen. Anfangserfolge der Feinde bei Rossum und hart südlich des Wisniewsees; durch Gegenangriffe wurde die Lage für uns unter schweren Verlusten für den Feind wiederhergestellt.

Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle Prinz Leopold von Bayern und v. Radenhausen.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Eisingen.

In der Gegend westlich von Czartorysk haben die Kämpfe entzündet.

Oberste Heeresleitung.

Zwei englische Dampfer versenkt.

:: Lloyd's meldet, daß die britischen Dampfer „Sailor Prince“ und „Haydn“ versenkt worden sind. Die Besatzung der „Haydn“ befindet sich in Sicherheit, auch vom „Sailor Prince“ wurden einige Leute gerettet.

Die Ueberreichung der Antwortnote Bulgariens.

:: Die halbamtliche „Agence Bulgare“ meldet unter dem 5. Oktober:

Die bulgarische Antwort auf das englisch-französisch-russische Ultimatum ist am Nachmittag überreicht worden. Am Morgen ist seitens der bulgarischen Regierung den Vertretern des Viererbandes die Antwort auf ihre Vorschläge vom 14. September mitgeteilt worden.

aber doch noch arg jung, und ehe du Förster in Kiliansbrunn wirst —

„Ist Marianne in aller Reute Mund und hat mich und Euch längst vergessen!“

Er drückte dem Alten die Hand und stürzte hinaus, über die knarrenden Stufen ins Freie.

Kopfschüttelnd sah ihm der Kastellan nach und murmelte: „Was hat nur der Junge? Er glüht ja wie im Fieber? Wird doch am Ende nicht gar zu lange im „Goldenen Krug“ drüben gefessen haben? Ich will ihn morgen auffuchen, wenn es mit Marianne — nichts werden sollte. Ich möchte ihn ja doch nicht vor den Kopf stoßen! Aber erfahren mußte er es einmal, das große Glück!“

2.

„Mein Herz im Traume Wunder sieht!“

Johann Gottfried Schicht, Kantor an der Thomaskirche und Musikdirektor des „Großen Konzerts“ in Leipzig, hatte eine neue Schülerin erhalten, die er auf Wunsch eines höheren Gönners im Kunstgesang ausbilden sollte.

Es war an einem frostigen Septemberabend, als der alte Musiker, müde von seinem anstrengenden Tagewerk, bedächtigen Schrittes in dem nur durch eine Kerze erleuchteten, niederen Wohnzimmer auf und ab wandelte, leise vor sich hinstummelnd und zuweilen, seine Promenade unterbrechend, an den alten Flügel trat, um einige Akkorde anzuschlagen.

Der rechte, echte Musiker hat niemals Ruhe.

Wenn der letzte Ton eines großen Orchesterstücks, einer Oper verklungen, der Schlusssakkord des Orgelspiels in der Kirche verhallt ist und wenn alle Schüler ihre Stühle abgefahren, gut oder schlecht und wohlgeruhet das Haus des Lehrers verlassen — er, der rastlos Arbeitende, weiß von keinem Abschluß, weiß von keinem Ende. Unausführlich, wie von mächtigen Geistern, die in unsichtbarem Reigen sich drehen, ist Herz und Kopf ihm erfüllt von hundert Melodien, altbekannten und neuen. Das oft Gehörte gesellt sich zu dem Entschenden, das, eingeschüchtert durch den Wohlklang berühmter Weisen, sich nur langsam zum Licht ringt. Unter den Zweifeln seines Schöpfers wird es geboren — es wächst und gedeiht, von Lebensfreude befeuert,

es erstarkt an der eigenen Schönheit und zeigt sich endlich der Welt in glücklicher Vollendung.

Was wird sein Schicksal sein? fragt der Künstler, mit zagenem Herzen dem ungeheuren Publikum sein Kleinod darbietend. Wird es mit offenen Armen empfangen werden oder wird man es verhöhnen, mit Achselzucken ablehnen?

Diese Melodien, dem dunklen Herzensschacht in glücklicher Stunde entspringen, der Quelle gleich, die erst leise rinnen, von Erde und Gestein verdeckt, allmählich zur Oberfläche dringt — werden sie fortleben und von Mund zu Mund sich pflanzen. Jahrzehnte hindurch, bis selbst ihr Schöpfer kaum noch mit Namen genannt wird und keiner dem andern sagen kann, wer das schöne Lied erdacht?

Meister Schicht hatte manch herrliche Komposition der Welt geschenkt, manch reiches Talent gebildet. Er wollte eigentlich keine neuen Schüler mehr annehmen, das Alter mit seinen Schwächen machte ihm schon bedenklich zu schaffen. Aber der Wunsch des Herzogs, welcher als flotter Student eine Zeitlang sein Musikschüler gewesen, galt ihm als Befehl. Von Jahr zu Jahr hatte der Meister gehofft, eine schöne Hochzeitsmusik für August Leopold komponieren zu können, aus Dankbarkeit für die Anhänglichkeit, die der hohe Schüler dem alten Lehrer immer noch bezeugte. Aber statt der erwarteten frohen Botschaft kam eines Tages ein herzliches Handschreiben an ihn, die Ausbildung eines jungen, talentvollen Mädchens betreffend, für das sich der hohe Herr warm verwendete. Der alte Schicht hatte zuerst verwundert den Kopf geschüttelt. Sollte August Leopold wirklich ein Talent entdeckt haben? Er war nicht leicht zu befriedigen gewesen in seinen Ansprüchen an die Kunst — es mußte etwas besonders Anziehendes für ihn haben, dieses junge Mädchen! Wollte er ihr nur Gelegenheit zu edlerlicher Verwendung ihres Talents geben, oder lag die Sache tiefer?

Vater Schicht war aufgeregt. In einigen Minuten mußte die neue Schülerin zur Vorstellung erscheinen. Er würde sie unbarmherzig prüfen, streng sein bei der Grausamkeit und sie wieder nach Hause schicken, unter Umständen!

(Fortsetzung folgt.)

Erledigung des Arabie-Zwischenfalles.

Am 6. Oktober, 6. Oktober, wird gemeldet: Nach dem Graf Bernstorff das Staatsdepartement befragt wurde, teilte Saatssekretär Lansing mit: Deutschland habe zu, daß der Angriff des Unterseeboots auf die "Arabie" den erteilten Instruktionen nicht entsprochen habe. Deutschland sei bereit, jedoch ohne Anerkennung einer Verpflichtung, eine Entschädigung für den Verlust an amerikanischen Menschenleben zu zahlen. In dem Schreiben, das Graf Bernstorff Staatssekretär Lansing überreicht habe, werde gesagt, die Befehle des Kaisers an die U-Boot-Kommandanten seien so bestimmt, daß eine Wiederholung des Vorfalls ausgeschlossen sei.

Mit dieser deutschen Erklärung dürfte der Arabie-Zwischenfall als beigelegt zu betrachten sein. Die Frage der zu zahlenden Schadenersatzung in der Angelegenheit der Arabie wird in direkten Verhandlungen mit dem Grafen Bernstorff erledigt werden.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien 6. Oktober.

Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Änderung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Vercelli wurde am 1. Oktober ein starker italienischer Angriff, der stellenweise nahe an unsere Hindernisse heran kam, restlos abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Aus Stadt und Land.

4 Zwei Todesurteile. Das Schwurgericht in Barmen verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Bergmann Theodor Burmann aus Soentrop und die Witwe Josefa Boedmann wegen Mordes, begangen in der Nacht zum 24. Juni vorigen Jahres an dem Ehemann der Angeklagten, und wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen zum Tode. Außerdem wurde gegen die Angeklagte Boedmann wegen Mordversuchs an ihrem Ehemann auf 8 Jahre und gegen Burmann wegen Beihilfe hierzu auf 4 Jahre Zuchthaus erkannt.

Einwurf eines Glöcknerknechts. In Münster i. Westfalen ist das Glöcknergerüst der Antoniuskirche eingestürzt. Drei Arbeiter sind tot, zwei verletzt.

Späte Sühne eines Gattenmordes. Vor dem Schwurgericht in Como (Norditalien) begann am Dienstag der Prozeß wider den Amerikaner Porter Charlton, den Sohn eines höheren Gerichtsbeamten in Omaha im nordamerikanischen Staate Nebraska, wegen Ermordung seiner Frau, der Sängerin Mary Scott, auf der Hochzeitsreise in einer Villa in Moltrasio am Comersee am 1. Juni 1910. Die Tat ereignete sich fünf Jahren nach dem Tode der Frau, außer wegen der beteiligten Personen wegen der Nebenstände der Mordtat, des Versuchs des Mordes, den Leichnam durch Versenken in einem Koffer in den Comersee verschwinden zu lassen, sowie seiner Flucht nach Amerika und der Auslieferung an Italien. In Como wurde Charlton längere Zeit auf seinen Geisteszustand untersucht; die aus drei Ärzten bestehende Kommission erklärte sich mit zwei gegen eine Verurteilung für die volle Verantwortlichkeit des Angeklagten.

Eine deutsche Erklärung.

Proteste in Athen gegen die Landung in Saloniki.

Unmittelbar, nachdem in Berlin bekannt geworden war, daß die Landung englisch-französischer Truppen in Saloniki begonnen hatte, hat unsere Regierung gegen diese brutale Verletzung der griechischen Neutralität bei der Regierung des Königreiches Verwahrung eingelegt. Darüber wird in folgender, durch B.V. verbreiteter Auslassung Mitteilung gemacht:

Am Montag nachmittag haben die Vertreter der Entente in Sofia an die bulgarische Regierung die Forderung gerichtet, binnen 24 Stunden die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland und Österreich-Ungarn abzuwehren und sämtliche (übrigens gar nicht vorhandenen) deutschen Offiziere aus der bulgarischen Armee zu entlassen. Es sind, wohl gemerkt, die Vertreter der drei Mächte, die unter dem Motto „für Freiheit und Recht, für den Schutz und die Unabhängigkeit der kleinen Staaten in den Kampf gezogen sind“, die diese in das Selbstbestimmungsrecht Bulgariens tief einschneidende Forderung gestellt haben. Die bulgarische Regierung wird die gebührende Antwort auf die Zumutung zu finden wissen, die das wahre Gesicht der Entente enthüllt, die von hohlen Phrasen über die humanitären und völkerbefreienden Ziele des gegenwärtigen Krieges überfließt, alle ihre schönen Grundsätze aber fallen läßt, sobald sie glaubt, daß das ihren Interessen dienlich ist. Gleichzeitig mit dieser diplomatischen Demarche in Sofia haben unsere Gegner der griechischen Regierung die beabsichtigte Ausschiffung französischer und englischer Truppen in Saloniki, angeblich zur Befreiung Serbiens, notifiziert. England hat

sen Schritt selbst die heuchlerische Maske vom Gesicht gewaschen, mit der es seit Beginn des Krieges die Verletzung der belgischen Neutralität dazu benutzt hat, um in der ganzen Welt in der würdelosesten Weise gegen Deutschland Stimmung zu machen. Wie verschieden aber liegen die beiden Fälle: Im Falle Belgiens war das Vorgehen Deutschlands durch den drohenden französischen Vormarsch begründet; es handelte sich um Notwehr in einer Lebensfrage für das Deutsche Reich. Die Verletzung der griechischen Neutralität durch Frankreich und England ist ein Völkerrechtsbruch lediglich zur Wahrung egoistischer Interessen. Weder hätte die Existenz Frankreichs oder Englands auf dem Spiel gestanden, wenn die Landung unterblieben, noch hätte die Entente Gründe für die Annahme, daß eine Verletzung der griechischen Neutralität durch ihre Gegner geplant war. Auch ist die Hilfeleistung an Serbien nur ein Vorwand. Der wahre Grund ist, Serbien in seinem Widerstand gegen Deutschland und Österreich-Ungarn zu ermutigen, damit es sich, ebenso wie Belgien, auf dem Altar der Interessen der Entente weiter verblutet. Deutschland soll der Weg nach Konstantinopel mit Hilfe Serbiens verlegt werden, nachdem der Versuch, den Bundesgenossen des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns an den Dardanellen niederzuringen, dank des heldenmütigen Widerstandes der ottomanischen Armee, kläglich gescheitert ist. Dieses militärische Fiasko vor der öffentlichen Meinung der eigenen Länder zu verschleiern, ist die Ueberführung der englischen und französischen Truppen auf griechisches Gebiet gleichfalls bestimmt. Die griechische Regierung hat gegen die Verletzung ihrer Territorialhoheit durch England und Frankreich Protest erhoben; die kaiserliche Regierung hat in Athen gegen die Zulassung der Landung protestiert, die mit der von Griechenland bei Beginn des Krieges verkündeten Neutralität in Widerspruch stehen würde. Die Antwort der griechischen Regierung auf die deutschen Vorstellungen liegt noch nicht vor. Es eröffnet sich jetzt ein neues Kapitel in der militärischen Geschichte dieses Krieges: so bilden die jüngsten Demarchen der Entente in Sofia und Athen das Schlußwort zu einem Kapitel in der diplomatischen Geschichte der Entente, das die Nachwelt einmal mit dem Motto versehen wird: „Geschichte der Heuchelei“.



Locales und Provinzielles.

Keine Höchstpreise, keine Beschlagnahme. — Verstadtlichung der Kartoffelversorgung.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln ist eine Frage von höchster Bedeutung. Im Reichsamt des Innern haben darüber vielfältige Verhandlungen stattgefunden, die dem „Berl. Tagebl.“ zufolge jetzt zu einer Entscheidung geführt haben. Man hat sowohl von der Festsetzung von Höchstpreisen wie auch von der Beschlagnahme Abstand genommen.

Die gefassten Beschlüsse, die wahrscheinlich Dienstag oder Mittwoch durch den Bundesrat sanktioniert und dann veröffentlicht werden dürften, laufen vielmehr auf eine Verstadtlichung der Kartoffelversorgung unter der Aufsicht einer neu zu gründenden Reichsstelle hinaus. Diese stellt zunächst den Bedarf der Städte, der Konsumvereine usw. fest. Für den angemeldeten Bedarf erhalten die betreffenden Verbände Bezugsscheine, auf die sie — sei es direkt, sei es durch Vermittlung des Handels — beim Produzenten einkaufen. Der gesamte angemeldete Bedarf wird seitens der Reichsstelle auf die einzelnen Landkreise „verstreut“ und seitens der Kreisverwaltung (Landratsämter usw.) nach Maßgabe der Anbaufläche der einzelnen Besitzer umgelegt. Allerdings werden von dieser Umlegung voraussichtlich nur die Besitzer von mehr als 100 Hektaren betroffen werden.

Die auf den Einzelnen entfallende Kartoffelmenge stellt die untere Behörde „sicher“, d. h. der Erzeuger kann diesen Teil seiner Kartoffelernte nur an die Reichsstelle oder gegen den Bezugsschein an eine Stadtverwaltung usw. verkaufen. Für den Verkauf dieser Mengen wird durch den Bundesrat ein „Uebnahmepreis“ festgesetzt, der sich, entsprechend den Bestimmungen des Höchstpreigesetzes, genau nach der Sorte und der Qualität richtet. Weigert sich der Eigentümer, die auf ihn

entfallende Menge „sicherzustellen“, oder zu dem Uebnahmepreis zu verkaufen, so kann die Reichsstelle zur Enteignung schreiten. Wie die Städte dann den Weitertrieb der Kartoffeln an die Verbraucher einrichten sollen, steht noch nicht fest; wahrscheinlich wird man aber zu einem Absatzmonopol der Städte, also zu einer „Verstadtlichung“ der Kartoffelversorgung kommen.

Da von einem Mangel an Kartoffeln bei einer Ernte von mindestens 52 Millionen Tonnen (gegen 45,5 Millionen Tonnen im Vorjahre) keine Rede ist, kann es sich bei den Beschlüssen der Reichsleitung also nur um eine Maßnahme der Beruhigung und zugleich der Bekämpfung unberechtigter Spekulation handeln.

Wiesbaden. Am 3. und 4. September fand an der militärberechtigten Faber'schen Realschule unter dem Vorsitz des Herrn Oberregierungsrates Dr. Pöcher die Schlußprüfung statt. Es unterzogen sich ihr alle 7 Schüler des Herbstkurses der Untersekunda. Alle erhielten das Reifezeugnis und damit die Berechtigung zum Einj.-Freiw. Militärdienst.

X Zur Anzeigepflicht für zuderhaltige Futtermittel. Die „Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte“ macht in Gemäßheit der Bundesratsverordnung vom 25. September d. Js. auf folgende Bestimmungen wiederholt aufmerksam: Zuderhaltige Futtermittel, d. h. Melasse, Futterzucker und Nachprodukte, Melassefutter, Trockenschmelze, Melassefett, Zuderfett, Zuderfett (Verfahren Steffens), getrocknete Rüben (ganz oder zerschnitten) sind von jedem, der sie in Gewahrsam hat — getrennt nach Arten und Eigentümern unter Kennung der letzteren —, bis spätestens zum 5. Oktober 1915 der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Abteilung „Zuderhaltige Futtermittel“ (Berlin W 35, Potsdamer Straße 30), anzuzeigen. Anzeigepflichtig sind auch sämtliche zuderhaltigen Futtermittel, die aus befreitem Gebiet stammen oder vor dem 26. September aus dem Auslande eingeführt oder die infolge Zuweisung der Bezugsvereinigung durch Vermittlung der Kommunalverbände an die Verbraucher gelangt sind.

Kriegshumor.

Die gute Seite. Gattin: „In einer Hinsicht bin ich froh, daß dieser Krieg gekommen ist, weil mein Mann sich jetzt beslektigt, die Fremdwörter zu vermeiden; er wendet sie ja doch immer verkehrt an!“ — Russenphilosophie. „Was brauchen wir denn noch Munition? Gegen die Deutschen hilft sie uns nichts mehr, und unsere Städte brennen wir ihnen nieder.“ — Auf einem medienburgischen Gutshofe arbeiten einige Franzosen während der Ernteszeit. „Bating“, sagt die Gutsherrin, „du wirfst nichts dagegen haben: der eine Franzose ist ein besserer Mensch — ich hab' ihm für Sonntag ein bißchen Bestreue gegeben.“ „Was für Bestreue?“ forschet der Gatte, „er kann doch kein Wort deutsch?“ „Jawohl — aber Fritz Reuter: „Mit de Franzosenfied!““ („Meggendorfer Blätter“).

„Vernagelt“ wie — Hindenburg! Die folgende Zwiegespräche zwischen zwei halbwichigen Berliner Lehrlingen will ein gelegentlicher Berliner Mitarbeiter des „Tägl. Korresp.“ auf dem „Echser-Omnibus“ im Norden Berlins erlauscht haben.

Sagen da, offenbar von der Arbeit heimkehrend, zwei Burschen. Thema des Gesprächs: Der „Meister“. „Na“, sagte schließlich der eine, „da kannst du dich ja frustrieren, daß du so 'n feinen Hund bekommen hast. Was der meene ist, da pfeift der Wind auf'n ganz bleibst'n'nen Loch. Was meenst, daß er heute zu mir gefacht hat. Ja soll de Urweat an'n Rachel häng'n. Ja lern'et nie. Ja bün „vernagelt“! Ja wohl, vernagelt, hat er gefacht! So'n Mensch is dat! Is dat nich beleidigend for unser eenen?“

„Woso, beleidigend? Da kannst du dich doch mit Hindenburg treesten?“

„Mit Hindenburg?“ „Na, der is doch doch vernagelt!“ „Mensch, du hast wohl 'n Himmel? Unser Hindenburg soll vernagelt sin. Ja hau dir 'ne Badseife —“ „Na, reg dir bloß man nich uff! Immer sachteln, Wage! Schau dir doch bloß mal unsern Eisernen Hindenburg an, ob der nich vernagelt is! Un wat for'n Hindenburg 'ne Ehre is, der is for dir, Mensch, wohl doch keene Beleidigung nich, vachstest?“

Der vernagelte Wage war ob dieser zwingenden Logik vor Staunen starr. Ob er sich aber auf die Dauer mit Hindenburg zu trösten wissen wird?



Moderne Blusenstoffe

Neue Karos

Neue Streifen

J. HERTZ

Wiesbaden, Langgasse 20.

Bekanntmachung.

Bei einer sehr großen Anzahl Familien der zum Kriegs-
heer einberufenen Mannschaften macht sich das Bedürfnis
zur Unterhaltung in **Schuhen, Kleidung, Kartoffeln und**
Heizungsmaterialien sehr bemerkbar.

Um dieses Bedürfnis zu befriedigen, sind ganz erheb-
liche Mittel erforderlich.

Die Aufbringung dieser Mittel seitens der Gemeinde
ist aber zur Zeit durch die durch die Kriegslage vermin-
derten Einnahmen und die Schwierigkeit anderweitiger Geld-
beschaffung kaum ausführbar.

Hier muß private Wohltätigkeit helfend ein-
greifen. Nach Beratung und mit Zustimmung des Ge-
meinderats wende ich mich deshalb vertrauensvoll an die
hiesige Einwohnerschaft mit der ganz ergebenen Bitte, durch
Stiftung von Geldmitteln, Schuhen, Kleidungsstücken, Kar-
toffeln und Heizungsmaterialien, das Bedürfnis der Fami-
lienangehörigen unserer Kriegsteilnehmer befriedigen zu
helfen.

Gebe Jeder, was in seinen Kräften steht, um das
Vors der bedrängten Familien einigermaßen erträglich zu
gestalten.

Auf Wunsch werden die gestifteten werdenden Geldbe-
träge und sonstigen Gegenstände in den Familien abgeholt.

Bierstadt, den 3. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Der Schießplatz bei Rimbach wird zum geschicksmä-
ßigen Schießen im Monat Oktober cr. wie folgt benutzt:
am 11., 12., 13., 14., 15., 19., 20., 21., 22., 23., 25.,
26., 27., 28. und 29. bis zum Dunkelwerden; am 23.
Oktober cr. nur bis 12 Uhr mittags.

Bierstadt, den 6. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Vom Guten das Beste!

Schuhwaren für Herbst u. Winter

für Damen, Herren und Kinder
in allen Arten u. Ausführungen
zu bekannt billigen Preisen.

Schuhhaus SANDEL,

Wiesbaden, 681

Marktstraße 22. Kirchgasse 43.



Bekanntmachung.

Wegen bevorstehender Abgabe aller verfügbaren Pferde
an das Feldheer muß die Pferdebestellung zu landw. Zwecken
seitens des Gouvernements immer mehr eingeschränkt wer-
den und vielleicht demnächst vollkommen aufhören.

Bierstadt, den 5. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt zu Mainz kauft fortwährend
gutes trockenes **Wiesen- u. Kleeheu**, sowie **alle Stroh-**
arten.

Bierstadt, den 26. September 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Zum Beizen des Saat-Getreides gegen
Pflanzenkrankheiten empfiehlt

Ersatz für Kupfervitriol

Drogerie Stahl, Bierstadt, Rathhausstr. Nr. 32.

Badischer Hof :: Mainz

Kaiser Wilhelm-Ring 2. Am Hauptbahnhof.

Den werten Gästen, der verehrten Nachbarschaft,
sowie allen Freunden und Bekannten zur Nachricht,
dass ich am 1. Oktober d. Js. obige Restauration über-
nommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch Führung
einer guten bürgerlichen Küche, Verabreichung von
Fleisch- und Wurstwaren in allbekannter Güte aus
eigener Schlachtereie, sowie Verzapf erstklassiger Weine
und einem Glas prima

Mainzer Aktien-Bier

meine werten Gäste zufrieden zu stellen und lade zum
Besuch herzlichst ein

Mainz.

Hochachtungsvoll

F. P. Josef Happel

(früher Mombacherstrasse Nr. 31.)

Schulranzen.



Grösste Auswahl
Billigste Preise
offeriert als Spezialität.



A. Letschert,
Wiesbaden Faulbrunnstrasse
Reparaturen.

Mt. 1.70 für jedes Kilo

Alte Wolle
Reutuchabfälle,
Lumpen, Flaschen,
alt. Packtuch, Säcke,
alt. Blei, Zink usw.

wie bekannt 627
allerhöchste Preise für
getr. Kleider, Schuhe,
Stiefel, Wäsche.

Brais,

Korbhause 12, Mainz.

Pianos

neu und gebraucht
Stets ca. 25 gespielte Pianinos
am Lager, teils wie neu, von
Mk. 150 an. Harmoniums und
Flügel. Grösste Auswahl in
Mietpianos und Harmoniums.

Reparaturen.

Schmitz,

Wiesbaden, Rheinstrasse 52.

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz

Drucksachen jeder
werden schnell und billig angefertigt im
Verlag dieser Zeitung.

Ausnahmestage für Glas Porzellan Steingut

Wir bieten eine **äußerst günstige Kaufgelegenheit**, wie sie nach den eingetretenen Aufschlägen wohl nicht wiederkehren dürfte.

Obertassen weiß	9 Pfg.
Obertassen bunt	12 "
Schüsseln 6 Stück im Satz	95 "
Schüsseln Zwiebelm. 6 im Satz	125 "
Speiseteller glatt, tief oder flach	9 "
Speiseteller gerippt, tief oder flach	10 "
Geleenaöpfe weiß und bunt	15, 12 "

Küchengarnitur 6 große Tassen	5 90
6 kleine Tassen	
— moderne Dekore, — 2 Del- u. Eßigtrügel	
— 16 teilig — 2 Salz- u. Mehlgefäße	

Waschgarnitur 4teilig, Becken 30 cm	1.65 M.
4teilig, Becken 32 cm	2.25 M.
5teilig, Becken 35 cm	3.50 M.
5teilig, Becken 37 cm	5.50 M.

Ein Waschgarnituren, groß, 4- u. 5teilig
Posten zusammengestellt,

extra billig!

Glas-Schüsseln 6 Stück im Satz	78 Pfg.
Glasteller klein	6 "
Zuckerboxen auf Fuß	8 "
Wasserflasche mit Sturzglas	20 "
Weingläser Spezial-Kristall, 6 Stück	95 "
Weingläser Spezial-Kristall zusammen	20 "
Weingläser Spez.-Kristall mit Bandmuster	20 "
Weinrömer bayr. Hartkristall, 6 Stück zusammen	1.10

Aquarienfassen in allen Größe
wieder eingetroffen.

Milchbecher Glas mit Bild	15 Pfg.
Obstschale Glas	20 "
Bierbecher mit Goldrand, 6 Stück	50 "
Löffelservice 7teilig auf Glasunterfaß	95 "
Blumenvasen 35 cm	45 "
Blumenvasen 45 cm	60 "
Blumenvasen 50 cm	

Echtes Porzellan.

Tassen mit Untertassen 6 Stück	95
Fleischbrühetassen mit Untertassen	30
Tassen mit Untertassen, mit Namen	35
Teekannen	60, 45
Zuckerboxen	8
Saucieren feston	45
Dessertteller 19 cm	15
Kompottteller	10
Platten oval, dickes Porzellan	27 31 33 35
Kaffeeservice 9teilig	2.50
Eierservice steilig Strohm.	95
Kuchenteller bunt	25
Frühstückservice steilig	1.10

Einnachgläser — Einlochgläser — Steintöpfe in allen Größen.

Kaufhaus A. Württemberg G. m. b. H. Wiesbaden
Neugasse.